

Systemrelevant und systemisch benachteiligt? (Flucht-)Migration und Gesundheit: Zugang, Teilhabe und Beschäftigung

Tagungsbericht, 14. - 15. März 2023

ZIELE DER TAGUNG

Menschen mit Migrationsgeschichte sind nicht nur Empfänger:innen von Gesundheitsleistungen, sondern auch als Arbeitnehmer:innen im Gesundheitssektor unabdingbar. Ihrer vielschichtigen Rollen und den damit verbundenen Herausforderungen und Potenzialen widmete sich die Tagung „Systemrelevant und systemisch benachteiligt? (Flucht-)Migration und Gesundheit: Zugang, Teilhabe und Beschäftigung“ am 14. und 15. März 2023 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Unter Einbindung wissenschaftlicher und praxisnaher Perspektiven fokussierte die Tagung einerseits Fragen der Inklusion und Exklusion von Geflüchteten im Hinblick auf ihre Gesundheitsversorgung. Andererseits nahm die Veranstaltung die systemrelevante Rolle von Menschen mit Migrationsgeschichte als Arbeitskräfte im Gesundheits- und Pflegesektor in den Blick und bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich über eigene Erfahrungen, innovative Lösungsansätze und bewährte Praktiken auszutauschen.

Die Tagung fand im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekts „[Flucht- und Flüchtlingsforschung: Vernetzung und Transfer](#)“ (FFVT) und des von der Stiftung Mercator geförderten Projekts „[Gesundheit! Teilhabe im Gesundheits- und Pflegesektor](#)“ am Center for Human Rights Erlangen-Nürnberg (CHREN) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) statt.

IMPULSVORTRÄGE

Im Rahmen der zweitägigen Veranstaltung hörten die Teilnehmenden [drei Keynote-Vorträge](#) von Prof. Dr. Michael Krennerich (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg), Prof. Dr. Hella von Unger (Ludwig-Maximilians-Universität München) und Prof. Dr. Maya Stagge (IU Internationale Hochschule). Prof. Dr. Michael Krennerich leuchtete in seinem



Vortrag das Menschenrecht auf Gesundheit in Bezug auf seine Bedeutung für Asylsuchende in Deutschland aus. Während das Menschenrecht auf Gesundheit das Recht eines jeden Menschen auf ein für ihn oder sie erreichbares Höchstmaß an körperlicher und geistiger Gesundheit garantiert, werden Asylsuchende, die nach dem Asylbewerberleistungsgesetz Gesundheitsleistungen beziehen, gegenüber bspw. anerkannten Geflüchteten und deutschen Bürger:innen im Hinblick auf den Zugang zu Gesundheitsangeboten ungleich behandelt. Für Asylsuchende ist die gesundheitliche Versorgung auf die Behandlung akuter Erkrankungen und Schmerzzustände, die Verabreichung von Schutzimpfungen, den Zahnersatz, so er medizinisch unaufschiebbar ist, sowie ärztliche und pflegerische Leistungen für Mütter und Wöchnerinnen beschränkt. Damit sei keine umfassende Versorgung von Asylsuchenden im Sinne des Menschenrechts auf Gesundheit gewährleistet. Zudem kämen in der Praxis weitere Zugangsbarrieren und Versorgungslücken für sogenannte „undokumentierte Migrant:innen“ zum Tragen.

Prof. Dr. Hella von Unger fokussierte in ihrem Vortrag partizipative Gesundheitsforschung mit Geflüchteten. Partizipatives Forschen sei ein bewährtes Prinzip der Gesundheitsförderung, indem es die Chancen erhöht, zielgruppenspezifisch passende Angebote zu schaffen, die sich zudem gut in den angesprochenen „communities“ kommunizieren ließen. Partizipative Forschung meint dabei das gemeinsame Forschen mit Partner:innen aus unterschiedlichen Lebenswelten bzw. „communities“. Dabei entstünden jedoch mannigfaltige Herausforderungen, insbesondere dort, wo Partizipation nicht ernstgenommen werde. Partizipation beginnt erst dort, wo Menschen mitentscheiden können und das Ergebnis eines Prozesses reell beeinflussen können. Dabei spielten Ressourcen eine entscheidende Rolle: Partizipation müsse auch finanziell aktiv ermöglicht werden.

In ihrem Vortrag zu Herausforderungen und Potentialen multikultureller Pflegeteams betonte Prof. Dr. Maya Stagge, dass das Pflegewesen auf den Einsatz von Menschen mit Migrationsgeschichte angewiesen sei. Sie bemängelte, dass in der Gesundheitspersonalstatistik und der Pflegestatistik nicht systematisch Daten zu dem Anteil von Mitarbeiter:innen mit Migrationshintergrund erfasst werden und betonte zudem die Notwendigkeit von Pflegekammern in Deutschland, um Pflegekräften mit und ohne Migrationsgeschichte eine Stimme zu geben. Sie erläuterte, dass Herausforderungen hauptsächlich durch Kommunikationsprobleme aufgrund von Sprachbarrieren und durch mangelnde Möglichkeiten des informellen Austauschs und hohe Arbeitsbelastung begünstigt würden. Oftmals würden diese dann kulturell ausgedeutet und durch Assimilationsstrategien im Team umgangen. Schließlich betonte sie, dass eine langfristige Teamentwicklung eine Integration aller Mitarbeitenden benötigt.

PODIUMSDISKUSSIONEN

Vier Podiumsdiskussionen fanden im Rahmen der Tagung statt. Yukako Karato (BAfF e.V.), Corinna Stöxen (Universität Bielefeld) und Marcus Wächter-Raquet (Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. und der Landesvereinigung für Gesundheit Bremen e.V.) diskutierten unter Moderation von Johanna Günther (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-



Nürnberg) die Rahmenbedingungen und Strukturen der Gesundheitsversorgung von Geflüchteten und Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus in Deutschland. Die Podiumsteilnehmer:innen beleuchteten die Unzulänglichkeiten und Unklarheiten des Asylbewerberleistungsgesetzes, darunter bspw. die Abschreckungswirkung gegenüber Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus sowie die Einschränkungen bei der Inanspruchnahme psychosozialer Leistungen. Die Finanzierung von Sprachmittlungsleistungen sowie ein stärkerer Fokus auf den Erwerb interkultureller Kompetenzen als Teil der Ausbildung in medizinischen Fachberufen seien dringend notwendig.



Andrea Rumpel (Universität Duisburg-Essen), Dr. Laura Scholaske (MSB Medical School Berlin) und Prof. Dr. Hella von Unger (Ludwig-Maximilians-Universität München) tauschten sich im Anschluss über Herausforderungen und Ansätze bei der Gesundheitsförderung von Geflüchteten und Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus aus. Die Diskutantinnen fokussierten dabei bspw.

den Zugang zu Gesundheitsangeboten von minderjährigen Asylsuchenden sowie die Versorgung von suchtkranken Geflüchteten. Therapeutische Angebote seien auch hier stark beschränkt. Konstatiert wurde, dass auch der Forschung eine zentrale Rolle bei der Behebung von Unzulänglichkeiten der Gesundheitsversorgung und -förderung von Geflüchteten zukomme: Es sei notwendig hier wissenschaftliche Evidenz zu stärken.

Im Rahmen des Podiums zu „Arbeitsmigration und Arbeitsmarktintegration im Gesundheitssektor in Deutschland: Bedarfe, Konzepte und ihre Wirksamkeit“ diskutierten Najim Azahaf (Bertelsmann Stiftung), Daniela Gareis-Krumm (Institut für Berufsbildung und



Sozialmanagement gGmbH), Lena Gude (Akademie für Pflegeberufe und Management) und Isabell Halletz (Arbeitgeberverband Pflege e.V. und Bundesarbeitsgemeinschaft Ausländische Pflegekräfte) die Auswirkungen der Rahmenbedingungen der Einreise und des Onboardings auf die Bleibeorientierung migrantischer Pflegekräfte in Deutschland aus verschiedenen Perspektiven. Sie betonten den hohen und steigenden Fachkräftebedarf global und in Deutschland und thematisierten die Herausforderungen bezüglich langwieriger Prozesse in Behörden, limitierter Aufenthaltserlaubnisse während der Ausbildung und Anerkennung und der hohen sprachlichen Anforderungen einreisender Pflegekräfte. Ein besseres Erwartungsmanagement auf allen Seiten sowie eine stärkere Flexibilisierung und mehr Entscheidungsfähigkeit auf Seiten der Arbeitgeber:innen bezüglich der Berücksichtigung mitgebrachter Qualifikationen zur Beschleunigung von

Anerkennungsprozessen seien notwendig, um Deutschland im internationalen Wettbewerb um Fachkräfte im Gesundheitswesen zu stärken und die Bleibeorientierung von ausländischen Pflegekräften zu forcieren.

Dr. Lisa Fischer (Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten), Marie Geffroy (Bonner Verein für Pflege und Gesundheitsberufe e.V.), Prof. Dr. Maya Stagge (Internationale Hochschule) und Nadine Wuttke (Landratsamt Coburg) beschäftigen sich auf dem Podium „Herausforderungen, Potenziale und Next Steps für die Teilhabe und Bleibeorientierung von Fachkräften im



Gesundheitssektor“ unter Moderation von Dr. Stefan Kordel und Dr. Tobias Weidinger mit der Rolle und Wirksamkeit verschiedener Akteure und Netzwerke auf die Bleibeorientierung von Fachkräften. Neben guter Führung und Praxisanleitung sind auch etwa Familien und deren Aufnahme und Ankommen für die Zufriedenheit und Bleibeorientierung der Pflegekräfte aus dem Ausland relevant. Des Weiteren wurde konstatiert, dass es kleineren Unternehmen und Einrichtungen schwerer falle, Herausforderungen aufgrund von Ressourcenmangel zu lösen. Gute Vernetzung auf lokaler und regionaler Ebene kann diese Lücken zumindest teilweise schließen und Entlastung bieten.

PROJEKTVORSTELLUNGEN

Die Tagung schuf Gelegenheit, zahlreiche wissenschaftliche und praxisorientierte Projekte vorzustellen. Tülay Arslan (ASB Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.) präsentierte das Projekt [„Zugang zu Gesundheitsberufen für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund“](#), das Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte, die Interesse an einer Ausbildung bzw.



Tätigkeit in Gesundheitsberufen haben, bei der Suche nach Ausbildungs- oder Praktikumsplätzen unterstützt. Über 200 Personen konnten während der Projektlaufzeit bereits begleitet werden. Leandra Balke (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) präsentierte die Ergebnisse des ESF-Projektes [„Integration Geflüchteter in die Patientenversorgung“](#), das der beruflichen Orientierung und Integration von Geflüchteten diene, die über einen Berufsabschluss in einem Gesundheitsberuf in der Patientenversorgung verfügen. Das Angebot umfasste die Förderung fachsprachlicher Kompetenzen, ein interkulturelles Coaching zur Vermittlung arbeitskultureller Kompetenzen sowie die Vermittlung erster gesundheitsberuflicher Fach- und Kommunikationskompetenzen. Marie Geffroy (Bonner Verein für Pflege und Gesundheitsberufe e.V.) berichtete aus dem preisgekrönten Projekt [„Sprungbett Pflege“](#), das Geflüchteten durch die Vorbereitung auf eine Ausbildung in der Pflege die Chance auf einen Beruf mit guter Anstellungsperspektive ermöglichen und ihre soziale Integration durch die Einbindung in ein berufliches und gesellschaftliches Netzwerk fördern will. Max König (Akademie für Pflegeberufe und Management) stellte die Ergebnisse des Modellprojektes [„Care for Integration“](#) vor, das neben der Qualifikation von Geflüchteten und Migrant:innen zur Betreuungskraft, der Ausbildung zur Pflegefachkraft, der berufsspezifischen Sprachförderung auch die Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss umfasst.



Zudem galt die Tagung als Auftaktveranstaltung des neuen, von der Stiftung Mercator geförderten Projekts „Gesundheit! Teilhabe im Gesundheits- und Pflegesektor“ am Center for Human Rights Erlangen-Nürnberg (CHREN). So konnten bereits erste Einblicke der Desktop-Recherche sowie der geführten Hintergrundgespräche mit Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis zur Diskussion gestellt werden. Das Projekt startete im September 2022, hat eine Laufzeit von drei Jahren und wird von Prof. Dr. Petra Bendel als interdisziplinäres Projekt geleitet (wiss. Mitarbeiterin: Yasemin Bekyol, Kooperationspartner Dr. habil. Stefan Kordel, Dr.

Tobias Weidinger, Institut für Geographie). Ziele des Projekts sind es, gute Bedingungen für prekär Beschäftigte mit Migrationsgeschichte im Gesundheits- und Pflegesektor zu identifizieren und ihre Bleibeorientierung insbesondere in strukturschwachen städtischen und ländlichen Räumen zu stärken. Auf der Grundlage qualitativer Erhebungen sowie anhand von Coachings und Workshops zielt das Projekt darauf ab, wissenschaftliche Erkenntnisse über Handlungsspielräume und gute Praxisbeispiele von Kranken-/Pflegeeinrichtungen und Kommunen für eine teilhabeorientierte und chancengerechte Beschäftigung von Pflegekräften mit Migrationsgeschichte zu erlangen. Darüber hinaus sollen Impulse und Empfehlungen für die Verbesserung ihrer beruflichen und sozialen Teilhabe gegeben und Vertreter:innen aus Kommunen bei der konkreten Ausgestaltung von Maßnahmenpaketen unterstützt werden.

Erlangen, den 24.08.2023

Yasemin Bekyol (yasemin.bekyol@fau.de) und Johanna C. Günther (johanna.guenther@fau.de)

Bitte beachten Sie, dass dies eine Zusammenfassung der während der Veranstaltung diskutierten Inhalte ist und nicht notwendigerweise die Meinung oder Ansichten der Organisator:innen, Geldgeber:innen sowie der Referent:innen widerspiegelt.

Projektinformationen

Flucht- und Flüchtlingsforschung: Vernetzung und Transfer

Das Verbundprojekt „Flucht- und Flüchtlingsforschung: Vernetzung und Transfer“ (FFVT) zielt auf die Stärkung einer interdisziplinären Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland. Dazu führt das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Vorhaben die Forschung zu Migration, Entwicklung, Konflikten und Gewalt, Klimawandel, Gesundheit, Governance und Menschenrechten sowie weiteren Feldern zusammen. Auf diese Weise unterstützt FFVT die Vernetzung der zum Themenkomplex Flucht arbeitenden Einrichtungen und Wissenschaftler:innen. Um zukünftig eine akademische Ausbildung in der Flucht- und Flüchtlingsforschung zu ermöglichen, plant es den Aufbau von Studien- und Graduiertenprogrammen. FFVT will zudem die Internationalisierung der wissenschaftlichen Aktivitäten in Deutschland weiter vorantreiben und bietet deshalb unter anderem ein globales Fellowship-Programm an. Der Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis, Medien und Politik ist ein weiteres Schlüsselement seiner Arbeit. FFVT soll einen Beitrag leisten, eine nachhaltige Infrastruktur der Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland zu etablieren, um exzellente wissenschaftliche Arbeit zu ermöglichen.

FFVT wird gemeinsam betrieben vom Bonn International Centre for Conflict Studies (BICC), vom Center for Human Rights Erlangen-Nürnberg (CHREN, Universität Erlangen Nürnberg), vom German Institute of Development and Sustainability (IDOS, Bonn) und vom Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS, Universität Osnabrück).

Gesundheit! Teilhabe im Gesundheits- und Pflegesektor

Das interdisziplinäre Projekt „Gesundheit! Teilhabe im Gesundheits- und Pflegesektor“ zielt auf die Stärkung der Bleibeorientierung von Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegesektor mit Migrationsgeschichte ab. Unter Leitung von Prof. Dr. Petra Bendel sollen im Rahmen des Projekts anhand von qualitativen Erhebungen und Workshops gute Bedingungen für prekär Beschäftigte mit Migrationsgeschichte im Gesundheits- und Pflegesektor identifiziert und ausgestaltet werden.

Das Projekt wird von der Stiftung Mercator gefördert und ist seit dem 15. September 2022 am CHREN angesiedelt. Kooperationspartner ist das [Institut für Geographie](#) der FAU.